

# BERNARD BOLZANO UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE PHILOSOPHISCHE SITUATION DER GEGENWART

Zum 100jährigen Gedächtnistag seines Todes am 18. Dezember 1848

Von Jakob Fellermeier

Nachdem die katholische Philosophie seit der spanischen Scholastik des 16. und 17. Jahrhunderts nur mehr ein Leben der Verborgenheit und Abgeschlossenheit an den kirchlichen Lehranstalten geführt hatte, trat sie erstmals seit Beginn des 19. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit wieder in Erscheinung. Mit dem Wiedererwachen der katholischen Geistigkeit in der Romantik nahm auch das katholische philosophische Denken einen neuen Aufschwung. Wenn es auch nicht sofort gelang, in allem die klare katholische Linie zu finden, so ist doch der Mut dieser Denker anzuerkennen, bewußt von der katholischen Sicht her die Probleme wieder in Angriff zu nehmen. Zu diesen Denkern gehört neben Franz v. Baader, Martin Deutinger und Görres vor allem Bernard Bolzano.

Bernard Bolzano (1781—1848; von 1805 bis 1819 Professor für Religionswissenschaft in Prag) war im Gegensatz namentlich zu Baader, der, ganz von der Romantik herkommend, weitgehend ihrem Subjektivismus und Irrationalismus verhaftet war, ein Anhänger der katholischen Aufklärung in Böhmen.<sup>1)</sup> Diese seine geistige Herkunft bestimmte den rationalen und objektiven Zug seiner Philosophie, die der Hauptsache nach an Leibniz und Wolff orientiert war,<sup>2)</sup> war aber auch der Grund dafür, daß er in seinen religionsphilosophischen Ansichten der katholischen Glaubenslehre nicht mehr gerecht wurde. Sein extremer Rationalismus führte ihn zur Leugnung des eigentlich Uebernatürlichen in der Offenbarung.<sup>3)</sup> So mußte Bolzano notwendigerweise mit der katholischen Restauration in Oesterreich in Konflikt geraten. Dieser Gegensatz war schließlich die letzte Ursache für seine am 24. Dezember 1819 erfolgte Absetzung, wenn auch dabei persönliche Intrigen noch mit im Spiele waren.<sup>4)</sup> Trotz dieses objektiven Abweichens von der katholischen Lehre, das durch die Indizierung seiner „Erbauungsreden“ und seines Lehrbuches der Religionswissenschaft im Jahre 1828 bzw. 1839 auch von offizieller kirchlicher Seite festgestellt wurde, war Bolzano subjektiv überzeugter Katholik geblieben, wie auch seine sittliche und priesterliche Persönlichkeit untadelig dasteht.

Die philosophische Bedeutung Bolzanos liegt vor allem auf dem Gebiete der Logik, die er in seiner vierbändigen „Wissenschaftslehre“, herausgegeben von mehreren seiner Freunde, Sulzbach 1837, zur ausführlichen Darstellung gebracht hat. Zunächst ganz unbeachtet, war es erst Husserl, der auf

die Bedeutung dieses Werkes hingewiesen hat, das „in Sachen der logischen ‚Elementarlehre‘ alles weit zurückläßt, was die Weltliteratur an systematischen Entwürfen der Logik darbietet“. Nach Husserls Urteil wird Bolzano „als einer der größten Logiker aller Zeiten gelten müssen“.<sup>5)</sup>

Worin besteht nun diese bedeutende Tat Bolzanos auf logischem Gebiet? Es ist seine Aufstellung der „Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen an sich“. In dieser Aufstellung ging es Bolzano um die saubere Scheidung der Logik von der Psychologie, die der Psychologismus jener Zeit, vertreten namentlich durch Jakob Friedrich Fries (1773—1843), vermengte, indem er die logischen Gesetze der Erkenntnis auf die Gesetzmäßigkeit ihrer psychologischen Entstehung zurückführte. So wurde Bolzano zum Begründer der reinen Logik. Im folgenden soll nun versucht werden, denn Sinn von Bolzanos „Sätzen, Wahrheiten und Vorstellungen an sich“ klarzulegen und ihre Bedeutung für die Philosophie besonders in der gegenwärtigen Situation aufzuzeigen.

Was Bolzano unter seinen Sätzen, Wahrheiten und Vorstellungen an sich versteht, erklärt er selber mit folgenden Worten: „Unter einem Satze an sich verstehe ich nur irgendeine Aussage, daß etwas ist oder nicht ist; gleichviel, ob die Aussage wahr oder falsch ist; ob sie von irgend Jemand in Worte gefaßt oder nicht gefaßt, ja auch im Geiste nur gedacht oder nicht gedacht worden ist.“<sup>6)</sup> Entsprechend besagt Wahrheit an sich „jeden beliebigen Satz, der etwas so, wie es ist, aussagt, wobei ich unbestimmt lasse, ob dieser Satz von irgend Jemand wirklich gedacht und ausgesprochen worden sei oder nicht“.<sup>7)</sup> Und als Vorstellung an sich bezeichnet Bolzano „alles dasjenige, was als Bestandteil in einem Satze vorkommen kann, für sich allein aber noch keinen Satz ausmacht. So wird z. B. durch die Verbindung folgender Worte: Cajus hat Klugheit, ein ganzer Satz ausgedrückt, durch das Wort Cajus allein aber wird etwas ausgedrückt, das, wie man eben sieht, einen Bestandteil in Sätzen abgeben kann, ob es gleich für sich allein noch keinen ganzen Satz bildet.“<sup>8)</sup>

Nach Bolzano sind diese Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen an sich vor allem genau zu unterscheiden von den gedachten und ausgesprochenen Sätzen oder Urteilen, von den gedachten Wahrheiten oder Erkenntnissen und den subjektiven Vorstellungen. „Was durch die Worte: ‚Ein gleichseitiges Dreieck ist auch gleichwinklig‘ ausgedrückt wird, falls sie auch Niemand liest und versteht, ist ein Satz an sich; was durch ihren Anblick in dem Gemüte unserer Leser erzeugt wird, ist ein gedachter Satz, oder die subjektive Vorstellung von einem Satze; was endlich jene Leser, welche die Wahrheit dieses Satzes erkennen, bei seiner Aussprache tun, nur das erst ist ein Urteil.“<sup>9)</sup> Ebenso bleibt „der Begriff einer Wahrheit an sich immer von jenem einer erkannten Wahrheit verschieden. Der letztere ist aus dem ersteren und aus dem Begriffe eines Urteils zusammengesetzt; erkannte Wahrheit oder Erkenntnis ist ein Urteil, welches wahr ist.“<sup>10)</sup> Der Unterschied zwischen subjektiven und objektiven Vorstellungen oder Vorstellungen an sich schließlich besteht darin, daß die subjektive Vorstellung „der allgemeine Name ist für die Erscheinungen in unserem Gemüte, deren besondere Arten wir mit den Benennungen: Sehen, Hören, Fühlen, Wahrnehmen, Sich einbilden, Denken u. dgl. bezeichnen, sofern es nur keine Urteile oder Behauptungen sind . . . Jede Vorstellung in dieser Bedeutung des Wortes setzt irgendein lebendiges Wesen als das Subjekt, in welchem sie vorgeht, voraus.“ Die objektive Vorstellung dagegen „bedarf keines Sub-

jekt, von dem sie vorgestellt werde; sie besteht „als ein gewisses Etwas, auch wenn kein einziges denkendes Wesen sie auffassen sollte, und sie wird dadurch, daß ein, zwei, drei oder mehrere Wesen sie denken, nicht vervielfacht, wie die ihr zugehörige subjektive Vorstellung nun mehrfach vorhanden ist.“<sup>11)</sup> Allgemein besteht also der Unterschied zwischen den Sätzen, Wahrheiten und Vorstellungen an sich einerseits und den Urteilen, Erkenntnissen und subjektiven Vorstellungen andererseits darin, daß letztere einen psychologischen Akt darstellen, während erstere unabhängig von allem Psychologischen sind.

Das eigentliche Problem der Bolzanoschen Logik besteht nun in der Frage: Welche Seinsweise kommt den Sätzen, Wahrheiten und Vorstellungen an sich zu und wie verhalten sie sich zu ihren psychologischen Akten? Was das Verhältnis zu den psychologischen Akten betrifft, so bezeichnet Bolzano den Satz, die Wahrheit und die Vorstellung an sich als den „Stoff“ des Urteils, der Erkenntnis und der subjektiven Vorstellung.<sup>12)</sup> Der Satz, die Wahrheit und die Vorstellung an sich sind das, worauf die jeweiligen psychologischen Akte gerichtet sind, was durch den psychologischen Akt zum Bewußtsein gebracht wird.

Welcher Art ist aber nun das Sein, das diese Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen an sich besitzen? Hier erklärt Bolzano eindeutig, daß diese nichts „an sich Seiendes“ sind, daß sie kein eigenes Dasein, keine reale Existenz besitzen unabhängig von ihren Akten. Den Sätzen an sich darf man „kein Dasein (keine Existenz oder Wirklichkeit) beilegen. Nur der gedachte oder behauptete Satz, d. h. nur der Gedanke an einen Satz, ingleichen das einen gewissen Satz enthaltende Urteil hat Dasein in dem Gemüte des Wesens, das den Gedanken denkt oder das Urteil fället; allein der Satz an sich, der den Inhalt des Gedankens oder Urteiles ausmacht, ist nichts Existierendes; dergestalt, daß es ebenso ungereimt wäre zu sagen, ein Satz habe ewiges Dasein, als, er sei in einem gewissen Augenblicke entstanden, und habe in einem anderen wieder aufgehört.“<sup>13)</sup> Ebenso haben die Wahrheiten an sich „kein wirkliches Dasein, d. h. sie sind nichts solches, das an irgendeinem Orte oder zu irgendeiner Zeit oder auch sonst eine Art als etwas Wirkliches bestände. Wohl haben erkannte oder auch nur gedachte Wahrheiten in dem Gemüte desjenigen Wesens, das sie erkennt oder denkt, ein wirkliches Dasein zu bestimmter Zeit; nämlich ein Dasein als gewisse Gedanken, welche, in einem Zeitpunkte angefangen, in einem anderen aufgehört haben. Den Wahrheiten selbst aber, welche der Stoff dieser Gedanken sind, d. h. den Wahrheiten an sich, kann man kein Dasein zuschreiben.“<sup>14)</sup> Das gleiche gilt für die Vorstellungen an sich. Auch hier ist nur die subjektive Vorstellung etwas Wirkliches. Nur sie „hat zu der bestimmten Zeit, zu der sie vorgestellt wird, in dem Subjekte, welches dieselbe sich vorstellt, ein wirkliches Dasein . . . Nicht also die zu jeder subjektiven Vorstellung gehörige objektive oder Vorstellung an sich, worunter ich ein nicht in dem Reiche der Wirklichkeit zu suchendes Etwas verstehe, welches den nächsten und unmittelbaren Stoff der subjektiven Vorstellung ausmacht.“<sup>15)</sup>

Bolzano ist also gleichweit entfernt von jedem Psychologismus einerseits und Begriffsrealismus andererseits. Seine Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen an sich haben nichts zu tun mit den platonischen Ideen, in die sie Akos v. Pauler in seinen „Thesen“ und „Logismen“ umdeutet.<sup>16)</sup> Sie decken sich auch nicht mit dem „transzendenten Sinne“ Rickerts.<sup>17)</sup> Ferner ist ihre Seinsweise nicht gleich mit dem „Gelten“ bei Lotze oder dem transzendental-

logischen Sein der Wertwelt bei Windelband und Nicolai Hartmann. Eben-  
sowenig kann man sagen, daß Bolzanos Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen  
an sich den göttlichen Gedanken entsprechen. Es gibt zwar, wie Bolzano  
betont, keine Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen, die nicht von Gott ge-  
dacht würden, doch werden diese „selbst vom göttlichen Verstande nicht  
gesetzt. Es ist nicht etwas wahr, weil es Gott so erkennt, sondern im Gegen-  
teile Gott erkennt es, weil es so ist.“<sup>18)</sup> Das Sein der Sätze, Wahrheiten und  
Vorstellungen an sich ist auch im göttlichen Denken nur ein gedachtes Sein,  
kein Sein an sich.

Dennoch aber scheint Bolzano an manchen Stellen von einer vom Den-  
ken des Subjektes unabhängigen Seinsweise der Sätze und besonders der  
Wahrheiten und Vorstellungen an sich zu sprechen. So betont er, daß die  
objektive Vorstellung „zwar nicht als etwas Seiendes, aber doch als  
ein gewisses Etwas“ besteht, „auch wenn kein einziges denkendes Wesen  
sie auffassen sollte.“<sup>19)</sup> Ebenso werden die Wahrheiten an sich als ein „Drit-  
tes“ außer den Dingen an sich und unserem Denken bezeichnet, „die wir  
durch unser Denken bloß auffassen.“<sup>20)</sup> Muß also bei Bolzano doch  
„allen Erstenes . . . von einem logischen Transzendentalismus gesprochen  
werden?“<sup>21)</sup>

Es steht einerseits außer Zweifel — dafür sind die Texte zu klar —, daß  
nach Bolzano die Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen an sich ihre reale  
Existenz, ihre **aktuale Wirklichkeit** nur im denkenden Subjekt und  
durch dasselbe besitzen. Andererseits sind sie aber auch unabhängig vom  
psychologischen Akt des Denkens kein reines Nichts. Bolzano selber erklärt  
nun diese mittlere Seinsweise zwischen der realen Wirklichkeit und dem  
reinen Nichts nicht mehr des näheren. Doch ergibt sich aus seiner ganzen  
philosophischen Einstellung und auch aus mannigfachen Andeutungen, daß  
es sich hier um ein potentielles Sein im scholastischen Sinne handelt, um  
ein Sein, das sich als reale Potenz, als Grundlage, in einer vom Erkennen  
unabhängig bestehenden Wirklichkeit findet. Die Vorstellungen, Wahrheiten  
und damit auch die Sätze an sich — denn „alle Wahrheiten sind eine Art  
von Sätzen an sich“<sup>22)</sup> — sind zwar als **aktuierte** logische Gehalte nur  
im Denken und durch das Denken existent; aber sie besitzen in der Wirk-  
lichkeit ein Fundament, das dem Denken vorgegeben ist, und aus dem die  
Vorstellungen und Wahrheiten durch das Denken gewonnen werden. In  
dieser vom aktualen Denken unabhängigen Grundlage besteht ihr Ansich-  
sein, das somit nur ein potentielles ist; durch diese objektive Grundlage ist  
es bedingt, daß die Vorstellungen an sich ein „Etwas“ sind, „auch wenn kein  
einziges denkendes Wesen sie auffassen sollte“, daß die Wahrheiten an sich  
„ein Drittes“ außer den Dingen an sich und unserem Denken bezeichnen und  
durch unser Denken bloß „aufgefaßt“ werden, obwohl sie an sich keine  
aktuale Wirklichkeit besitzen.

Diese Erklärung, daß die Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen an sich  
als Anlagen, als reale Potenzen, dem Denken vorgegeben sind, wird schon  
dadurch nahegelegt, daß Bolzano sich bei ihrer Aufstellung auf die „*proposi-  
tio et cogitatio possibilis*“ bei Leibniz beruft.<sup>23)</sup> Doch läßt sie sich auch  
im einzelnen näherhin belegen.

Was zunächst die Vorstellungen an sich betrifft, die den Inhalt des  
Satzes an sich bilden,<sup>24)</sup> so sind sie fundiert teils in den real existierenden  
Objekten, teils in der Seele selber. Bolzano scheidet nämlich die Vorstellun-  
gen in Anschauungen und Begriffe. Unter Anschauung versteht er eine

einfache Einzelvorstellung, d. h. eine Vorstellung, die sich nur auf einen Gegenstand bezieht, ohne aus mehreren Vorstellungen zusammengesetzt zu sein.<sup>25)</sup> Die Anschauungen sind entweder innere oder äußere, je nachdem sie eine in unserer Seele vorhandene Vorstellung zum Gegenstand haben oder durch Einwirkung eines Gegenstandes von außen entstehen.<sup>26)</sup> Ihr Vermögen ist die Sinnlichkeit, worunter Bolzano ganz allgemein das Wahrnehmungsvermögen versteht.<sup>27)</sup> Die Anschauungen werden also mittels Erfahrung von den inneren und äußeren Objekten gewonnen. Bolzano betont nun ausdrücklich, daß die Vorstellungen allgemein und damit auch die Anschauungen nicht zusammenfallen mit ihren Objekten. Die Vorstellung ist nicht der Gegenstand selber, sondern stellt den Gegenstand nur vor,<sup>28)</sup> aber sie ist fundiert im Gegenstande und wird unmittelbar aus ihm gewonnen derart, „daß wir aus dem Vorhandensein einer einfachen auf ein Einzelding weisenden Vorstellung (d. i. einer Anschauung) auf eine Ursache schließen dürfen, die eben derselbe wirkliche Gegenstand, den wir uns vorstellen, selbst ist.“<sup>29)</sup> Die Anschauungen sind also in den von allem menschlichen Denken unabhängig bestehenden Gegenständen fundiert, bestehen dort als mögliche Vorstellungen und sind so ein „Etwas“, das unabhängig vom Denken existiert. Als eigentliche aktivierte Vorstellungen aber haben sie erst Existenz im Vorstellungsakt. Hier ist also Bolzano so weit entfernt von jedem logischen Transzendentalismus, daß er ganz auf dem Standpunkt eines durchaus thomistisch geprägten Realismus steht.

Etwas anders als mit den Anschauungen verhält es sich mit den Begriffen. Die Begriffe gehören dem Verstande oder der Denkkraft an,<sup>30)</sup> also dem geistigen Erkenntnisvermögen. Sie können einfach oder zusammengesetzt sein und beziehen sich an und für sich auf mehrere Gegenstände, sind also allgemeine Vorstellungen, während die Anschauungen von Natur aus individuell sind. Nur durch Zusammenfügen mehrerer Vorstellungen können sie auf einen einzigen Gegenstand eingeschränkt werden, wobei sie „eine sehr große Menge von Bestimmungen in ihren Inhalt aufnehmen müssen.“<sup>31)</sup> Auf diese Weise entstehen die Einzelbegriffe. Während nun die Anschauungen auf Erfahrung zurückgehen, stammen die Begriffe von der Seele selber. Und zwar hält Bolzano die einfachen Begriffe für angeboren, wobei aber dieses Angeborenssein nicht so zu verstehen ist, daß die Begriffe von Natur aus in fertigem Zustande in uns vorliegen, sondern daß die Seele die Fähigkeit, die Potenz hat, dieselben hervorzubringen. „Dies (daß die einfachen Begriffe angeboren sind) müßten wir jedoch freilich nicht so auslegen, als ob uns alle einfachen Begriffe schon von Geburt aus bewohnten; sondern nur, daß die Außenwelt zu ihrer Entstehung auf eine ungleich geringere Art mitwirke, als es bei der Hervorbringung äußerer Anschauungen der Fall ist.“<sup>32)</sup> Wie nun allerdings die Hervorbringung dieser Begriffe sich vollzieht, wie weit bei ihrer Entstehung auch die Außenwelt mitwirkt, das gibt Bolzano nicht mehr an. Er weist nur darauf hin, daß Descartes' Erklärung der angeborenen Ideen, für den als angeborene Ideen jene gelten, „*quae nec ab objectis, nec a voluntatis determinatione procedunt; sed a sola facultate cogitandi necessitate quadam naturae ipsius mentis manant*“, der seinigen sehr nahe komme.<sup>33)</sup> Aus den einfachen Begriffen, aus ihrer Verbindung, entstehen „durch die Tätigkeit unseres Geistes“ die zusammengesetzten Begriffe.<sup>34)</sup>

So kommt also auch den Begriffen ein vom Denkkakt unabhängiges Sein zu, nämlich in der Fähigkeit der Seele, sie unter einer gewissen Mithilfe der

äußeren Objekte hervorzubringen. Dieses Sein ist aber nur ein potentielles Sein. Ihr aktuales Sein als logische Gebilde erhalten sie, ebenfalls wie die Anschauungen, erst im und durch den Denkkakt.

Das Gleiche wie für die Vorstellungen an sich läßt sich nun auch für die Wahrheiten an sich aufzeigen. Die Wahrheiten an sich sind ein „Drittes“ neben den Dingen an sich und unserem Denken. Sie fallen nicht mit den Dingen selber zusammen, sind aber auch nicht mit dem Denken identisch, sondern sind in den Dingen fundiert, dort als mögliche Wahrheiten enthalten und werden durch das Denken aktuiert, so daß sie wirkliches Dasein, aktuale Existenz, nur im und durch das Denken haben. Bolzano legt hier besonderen Nachdruck darauf, daß die Wahrheit an sich nicht eins ist mit der Wirklichkeit. „Man verwechsle . . . den Begriff der Wahrheit an sich . . . nicht mit dem der Wirklichkeit. Es gibt wohl Wahrheiten, die sich auf etwas Wirkliches beziehen, d. h. Beschaffenheiten von etwas Wirklichem aussagen; aber darum ist die Wahrheit doch nie dieses Wirkliche selbst.“<sup>35)</sup> Bolzano will ebensowenig mit Hegel die Wirklichkeit mit der Wahrheit als im scholastischen Sinn die Wahrheit mit der Wirklichkeit identifizieren. So weiß er mit dem Begriff einer metaphysischen oder transzendenten Wahrheit nichts anzufangen; im Blickfeld seiner Untersuchung steht eben nur die logische Wahrheit. Den Satz des hl. Thomas: *Verum et ens convertuntur* deutet er dahin, daß man „durch solche Behauptungen offenbar nur sagen wollte, das Wahre sei ein Satz, der etwas so, wie es wirklich ist, aussagt.“<sup>36)</sup>

Wenn nun auch die Wahrheit nicht mit der Wirklichkeit zusammenfällt, so ist sie doch für Bolzano in der Wirklichkeit fundiert und zwar in dem objektiv in der Wirklichkeit gegebenen Sachverhalt. In dieser objektiven Fundierung in der Wirklichkeit besteht das Sein der Wahrheit an sich, die auch immer ein Satz an sich ist. Dies bringt folgende Stelle zum Ausdruck: „Ich erlaube mir die Frage aufzuwerfen, ob an den Polen der Erde nicht auch sich Körper, flüssige sowohl als feste befinden, Luft, Wasser, Steine und dgl., ob diese Körper nicht nach gewissen Gesetzen aufeinander einwirken, z. B. so, daß die Geschwindigkeiten, die sie einander bei ihrem Konflikte mitteilen, sich verkehrt wie ihre Massen verhalten und dgl., und ob dieses alles erfolgt, auch wenn kein Mensch noch irgendein anderes denkendes Wesen da ist, das es beobachtet? Bejaht man dies (und wer müßte es nicht bejahen); dann gibt es auch Sätze und Wahrheiten an sich, die alle diese Vorgänge ausdrücken, ohne daß irgend Jemand sie denkt und kennt.“<sup>37)</sup>

Die unabhängig vom Denken bestehende Wirklichkeit mit ihren objektiven Verhältnissen und Beziehungen ist es also, die im Satz an sich zum Ausdruck kommt. Freilich diese objektiven Gegebenheiten sind noch kein Satz; aber sie sind das Fundament des Satzes an sich, der als Stoff des gedachten oder ausgesprochenen Satzes erst in diesem zur realen Wirklichkeit wird. In der realen Wirklichkeit ist der Satz und seine Wahrheit der Möglichkeit nach vorgegeben. So kann Bolzano sowohl von einem „Entdecken“ als auch von einem „Erfinden“ der Wahrheit sprechen. „Wer nämlich eine Wahrheit, welche ihm vorhin noch unbekannt war, zuerst erkannte, heißt mir sowohl der Entdecker als der Erfinder derselben. Das Eine ist passend, sofern die Wahrheit da ist, auch wenn sie Niemand erkannte; das Andere, sofern ihre Erkenntnis unter den Menschen erst mit demjenigen anfang, welchen wir eben deshalb ihren Erfinder nennen.“<sup>38)</sup> Entdeckt wird der Sachverhalt selber, der die Wahrheit als Anlage, als Möglichkeit darstellt;

das Erfinden vollzieht sich im Akte des Erkennens, wodurch die Wahrheit aktuelle Existenz im denkenden Subjekt erhält.

Daß Bolzano nicht auf dem Standpunkt des logischen Transzendentalismus, sondern ganz auf scholastischem Boden steht, zeigt schließlich noch mit aller Klarheit seine Definition der Wahrheit: „Ein Satz sei wahr, wenn er aussagt, was seinem Gegenstande zukommt“<sup>39)</sup>, wobei Bolzano unter Gegenstand das vom Denken unabhängig existierende Ding versteht.<sup>40)</sup> Nicht von einer „an und für sich bestehenden und vom denkenden Wesen in jeder Hinsicht unabhängigen Gedankensphäre“ hat ein Satz seine Wahrheit, sondern aus seiner Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit.

Was also Bolzano mit seinen Sätzen, Wahrheiten und Vorstellungen an sich zum Ausdruck bringen will, läßt sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Der „Stoff“, der logische Gehalt unseres Denkens, stammt nicht aus dem Subjekte und seinem Denken wie der Idealismus es will, sondern ist ihm vorgegeben als ein vom denkenden Subjekt unabhängiger Bestand; es können darum auch die logischen Gesetze nicht auf psychologische Gesetze zurückgeführt werden. Diesen ihren Bestand haben aber die logischen Gehalte nicht in sich, weder in Form eines substanziellen Seins (Plato) noch in der Form eines logischen transzendenten Geltens (logischer Transzendentalismus), sondern in den Dingen der Wirklichkeit. Doch ist ihr Bestand hier kein aktuales Sein, sondern nur ein potenzielles, das erst der Aktualisierung durch den Denkkakt bedarf. Es liegt hier im Grunde dieselbe Auffassung vor, die Thomas von Aquin zum Ausdruck bringt in dem Satz, daß das „Intelligible“ aus den sinnlichen Vorstellungsbildern erst durch den intellectus agens aktuiert werden muß.<sup>41)</sup> Gewiß weicht Bolzano in mancher Hinsicht von Thomas ab, besonders mit seinen eingeborenen Ideen, wenn er auch hier immerhin eine gemäßigte Ansicht zu vertreten scheint. Aber im Einklang mit der Scholastik und im Verein mit Descartes und Leibniz steht er immer noch auf dem Standpunkt eines erkenntnistheoretischen Realismus im Gegensatz zu allem logischen Transzendentalismus und Idealismus. Nur ist bei Bolzano das erkenntnistheoretische Problem weder psychologisch noch metaphysisch näher ausgearbeitet; er beschränkt sich hier auf den logischen Aspekt.

Die große Bedeutung Bolzanos liegt also schließlich darin, daß er dem Gebiet des Logischen einerseits wieder seine Eigenständigkeit gegenüber allem Psychologischen und überhaupt gegenüber dem erkennenden Subjekt zugesichert hat und es andererseits verankert hat im Wirklichen, ohne es aber mit dem Wirklichen zu identifizieren. Daß Bolzano dieses Unternehmen gewagt hat in einer Zeit, die noch ganz unter dem Banne des Psychologismus und Idealismus stand, macht seine zeitgeschichtliche Größe aus und läßt ihn mit Recht als einen der größten Logiker aller Zeiten erscheinen.

In dieser Tat gründet nun auch die Gegenwartsbedeutung Bolzanos. Denn wiederum ist heute die Logik ihrer Eigenständigkeit beraubt, und sind ihre Gehalte der Versubjektivierung verfallen. Diesmal durch die Existenzialphilosophie. Nach Jaspers ist die philosophische Logik „eine Funktion, die die Weise mitbestimmt, wie ich weiß, wie ich das Erkennbare aufnehme, wie ich im Erkennen mich innerlich halte. Sie ist Ethik des Denkens.“ Und das reflektierte logische Wissen ist „nicht in erster Linie gemeint als eine Summe von Kenntnissen, nicht bloß als Erwerb eines Besitzstandes logischer Regeln, sondern als die Wirklichkeit des Wahrheits-

bewußtseins selber".<sup>42)</sup> Bei Jaspers ist also die Logik ganz bezogen auf den Menschen. Und zwar ist diese Beziehung nicht psychologisch, sondern ethisch gesehen. Das Denken selber hat bei Jaspers eine „ethische“ Funktion. Im Vollzug des Denkens, das bei ihm zusammenfällt mit dem Wollen,<sup>43)</sup> soll der Mensch zu seinem Selbst gelangen, soll er Existenz werden. „Was ich denke, das bin ich existierend.“<sup>44)</sup> Und die Logik hat die Aufgabe, das Denken so zu regeln, daß es zur Existenzwerdung führt.

Wie ganz anders bestimmt dagegen Bolzano das Wesen der Logik! Logik ist für ihn Wissenschaftslehre, d. h. eine Anweisung, „wie man das ganze Gebiet der Wahrheit auf eine zweckmäßige Art in einzelne Teile oder Wissenschaften zerlegen und eine jede derselben gehörig bearbeiten und schriftlich darstellen könne“.<sup>45)</sup> Ihr Reich sind die Sätze, Wahrheiten und Vorstellungen an sich.<sup>46)</sup> Dieses Reich zu ordnen, so wie es seiner eigenen inneren Gesetzmäßigkeit entspricht, und nicht wie es gerade dem Menschen zu seiner Selbstgestaltung zweckdienlich ist, ist nach Bolzano Aufgabe der Logik.

Am deutlichsten zeigt sich der logische Subjektivismus und Relativismus bei Jaspers in seiner Bestimmung der Wahrheit.<sup>47)</sup> Für Existenz ist nicht wahr, „was objektiv gilt, sondern was für sie wahr und darin zugleich objektiv ist“.<sup>48)</sup> Es gibt hier keine Wahrheit an sich, die unabhängig vom dem sie erfassenden Menschen Bestand hätte, sondern jeweils nur „meine Wahrheit“; d. h. als Wahrheit gilt nur jene, „mit der ich identisch werde“.<sup>49)</sup> Nur was mir persönlich so entspricht, was ich mir zuinnerst so aneignen kann, daß es mir zu meinem Selbstwerden verhilft, gilt für mich als Wahrheit. Der Bezug des Denkgehaltes zum Subjekt entscheidet also letztlich, was wahr ist und was nicht. Die Dienlichkeit für Existenzverwirklichung, nicht die Beziehung der Uebereinstimmung mit einer unabhängig vom denkenden Menschen bestehenden Wirklichkeit, entscheidet über den Wahrheitscharakter einer Erkenntnis.

Gegen diesen Pragmatismus, diese Relativierung und Subjektivierung der Wahrheit, gegen diese Ethisierung der Logik bedarf es heute wieder wie einst gegen den Psychologismus einer entschiedenen Betonung der Eigenständigkeit der Logik und der Ansichgeltung der Wahrheit. Die Wahrheit gilt nicht nur als „meine“ Wahrheit, sondern hat ihre Geltung an sich, d. h. aus der objektiven Wirklichkeit, in der sie gründet. Nicht das Subjekt bestimmt die Wahrheit, sondern die Wahrheit und die sie fundierende Wirklichkeit bestimmen das Subjekt. Auch heute geht es wieder darum, Kants „Kopernikanische Wende“, der sich Bolzano mit seinen Sätzen, Wahrheiten und Vorstellungen an sich entgegenstellte, in der neuen Form, in der sie auftritt, rückgängig zu machen.

Und doch ist nicht zu verkennen, daß es dem heutigen Existenzialismus um ein allgemein philosophisches und berechtigtes Anliegen geht, das Bolzano entgangen ist, und dem keine reine Logik gerecht werden kann. Gewiß ist die Wahrheit in ihrer Geltung unabhängig vom erkennenden Subjekt. Aber wie die Wahrheit unbestreitbar Bezug hat zum Subjekt als erkennendem Wesen, zu seinem Denkakt,<sup>50)</sup> so steht sie auch in Hinordnung zu ihm als sittlichem, als ethischem Wesen. Die in der objektiven Realität als Möglichkeit gegebene Wahrheit an sich ist vom Menschen nicht nur zu verwirklichen im erkennenden Akt, sondern auch im sittlichen Tun. Im Tun der Wahrheit vollzieht sich die „Existenzerhellung“ des Menschen, gelangt der Mensch zu seiner sittlichen Vollendung. „Wer die Wahrheit tut, gelangt



zum Licht.<sup>451)</sup> Die Wahrheit ist ein sittlicher Wert oder vielmehr die Wahrheit ist die sittliche Norm für das Handeln des Menschen. In diesem Sinne hat sie „existenzielle“ Bedeutung. Diese Bedeutung besteht nicht darin, daß der Mensch die Wahrheit sich angleiche, sondern daß er sich der Wahrheit angleiche. In der Gleichförmigkeit seines Seins mit der objektiven, ihm vorgegebenen Wahrheit gelangt er zur Erfüllung seines Selbst, verwirklicht er sich als „Existenz“. Ihre letzte Vollendung aber erfährt menschliche Existenz darin, daß sie gleichförmig wird der höchsten ewigen Wahrheit, die da ist Gott selber. Gott ist die Quelle aller Wahrheit. In ihm hat das Ansichsein der Wahrheit seinen letzten Grund, nicht in seinem Erkennen, sondern in seinem ewigen Sein. Wie somit alle Wahrheit von Gott stammt, so ist die Wahrheit dem Menschen wieder Weg zu Gott als zu seinem letzten Ziel, in dem er seine höchste Vollendung findet.

Der tiefste Sinn der Wahrheit, ihre höchste Bestimmung ist also die Vollendung des Menschen, seine Existenzwerdung. Doch kann die Wahrheit diese ihre Bestimmung nur erfüllen, wenn sie in ihrem Ansichsein gesichert ist. Nur wenn die Wahrheit selber unabhängig ist vom Menschen, weder Werk noch Magd des Menschen ist, kann sie ihm Führerin sein zu seiner eigenen Vollendung. So ist reine Logik die Vorbedingung einer echten Existenzphilosophie, und existenzielle Wahrheit hat zur Voraussetzung die logische Wahrheit. Beide sind aber gar nicht zwei verschiedene Wahrheiten, sondern es ist ein und dieselbe Wahrheit, die wir mit unserem Erkennen und unserem Willen zu umgreifen haben. In der verstandesmäßigen und willensmäßigen Aneignung dieser einen, objektiven, in der realen Wirklichkeit gegründeten und letztlich von Gott stammenden Wahrheit erfüllt sich menschliche Existenz.

1) Vgl. Ed. Winter, Bolzano und sein Kreis, Leipzig 1933, S. 13, 23.

2) Vgl. Winter, a. a. O., S. 34.

3) Vgl. Winter, a. a. O., S. 41, 42, 75, 115.

4) Vgl. Winter, a. a. O., S. 84 ff. Der Bolzanoprozeß.

5) Edmund Husserl, Logische Untersuchungen 1922, S. 255.

6) Wissenschaftslehre I. Bd. § 19, S. 77.

7) W. L. I. § 25, S. 112.

8) W. L. I. § 48, S. 216.

9) W. L. I. § 25, S. 99.

10) W. L. I. § 26, S. 155/6.

11) W. L. I. § 48, S. 217.

12) W. L. I. § 22, S. 90; § 49, S. 220; III. § 271, S. 9.

13) W. L. I. § 19, S. 78.

14) W. L. I. § 25, S. 112.

15) W. L. I. § 48, S. 217.

16) Hier ist wohl Arnold Wilmsen (Zur Kritik des logischen Transzendentalismus, Paderborn 1935, S. 17 ff.) beizupflichten gegen Fels, nach dessen Ansicht Akos v. Pauler „wie kein anderer Philosoph der Gegenwart, den Bolzanoschen Gedankenkomplex bis in ihre feinsten Verästelungen nachgegangen ist und darum mit bewundernswerter Gründlichkeit Bolzano interpretiert“, und „auch zu diesem Problem der ‚Vorstellungen an sich‘ eine befriedigende Lösung veranlaßt hat“. H. Fels, Bernard Bolzano, sein Leben und sein Werk, Leipzig 1929, S. 54.

17) Vgl. Wilmsen, a. a. O., S. 25ff.

18) W. L. I. § 25, S. 115.

19) W. L. I. § 48, S. 217.

20) W. L. II. § 129, S. 23.

21) Wilmsen, a. a. O., S. 50.

- 22) W. L. I. § 25, S. 112.  
 23) W. L. I. § 21 S. 85; § 27, S. 110 Anm.  
 24) W. L. II. § 123, S. 5.  
 25) W. L. I. § 72, S. 327.  
 26) W. L. III. § 286, S. 85.  
 27) W. L. III. § 278, S. 22.  
 28) W. L. I. § 49, S. 218/9.  
 29) W. L. I. § 77, S. 347.  
 30) W. L. III. § 278, S. 22.  
 31) W. L. I. § 72, S. 326.  
 32) W. L. III. § 286, S. 91.  
 33) W. L. III. § 287, S. 98.  
 34) W. L. III. § 287, S. 99.  
 35) W. L. I. § 26, S. 116.  
 36) W. L. I. § 27, S. 118/9.  
 37) Paradoxien des Unendlichen, § 14, S. 16/7.  
 38) W. L. III. § 323, S. 300, Anm.  
 39) W. L. I. § 28, S. 124.  
 40) W. L. III. § 280, S. 31 ff.  
 41) S. Th. I. q. 84, a. 6, c.  
 42) Karl Jaspers, *Von der Wahrheit*, München 1947, S. 8.  
 43) „Der Wille selber ist in seinem Ursprung zugleich Denken derart, daß das Denken mit dem Wollen eine unmittelbare Einheit bildet . . . Was ich will, das ist selbst Gedanke. Ich kann den Gedanken, aus dem ich will, und den Willen, der denkend sich klar wird, was er will, immer nur im Endlichen der Vordergründe, nicht im Ursprung seines Grundes trennen.“ *Von der Wahrheit*, S. 337/8.  
 44) *Von der Wahrheit*, S. 355.  
 45) W. L. I. § 15, S. 56.  
 46) W. L. I. § 16, S. 62.  
 47) Vgl. Aloys Wenzl, *Von der Wahrheit. Zur Philosophie Karl Jaspers*, in: *Hochland*, 41. Jahrg., 3. H. (Febr. 1949), S. 273—279.  
 48) Jaspers, *Philosophie*, Berlin 1932, Bd. I., S. 308.  
 49) *Von der Wahrheit*, S. 619.  
 50) Vgl. Wilmsen, a. a. O. S. 73 ff.  
 51) *Jo.* 3, 21.

## Summary

Bernard Bolzano, "the founder of the pure logic", has guaranteed the peculiarity of the logical against the psychological by his "Propositions, Truths, and Ideas in themselves". Nevertheless he does not plead for a "logical transcendentalism"; on the contrary, according to him, the logical contents are founded in reality itself. In separating thus the logical basing on the real from the psychological B. counteracts every kind of subjectivism or relativism as represented in the ethical sphere by the present-day existentialism.

## Résumé.

Bernard Bolzano, «fondateur de la logique pure», a consolidé la particularité du logique contre le psychologique par ses «Propositions, vérités, et idées comme telles». Il n'y soutient pas de «transcendentalisme logique», mais selon lui, les éléments logiques sont fondés dans la réalité même. Par cette séparation du logique fondé dans le réel du psychologique, B. s'oppose à tout subjectivisme et relativisme qu'on peut constater aujourd'hui, sous une forme éthique, dans l'existentialisme.